

# Rotmilan könnte Windräder verhindern

## Konzept Anregungen und Bedenken untersucht

Von unserem Redakteur  
Andreas Nitsch

■ **VG Rhaunen.** Der Rotmilan – immer wieder der Rotmilan. Der auch Gabel- oder Königsweihe genannte Vogel spielt auch in den Windkraftplänen der Verbandsgemeinde (VG) Rhaunen eine nicht unerhebliche Rolle. Denn das Vorhandensein dieses Greifvogels kann unter Umständen ein Ausschlusskriterium für Windkraft sein.

Hintergrund: Die VG Rhaunen befindet sich mitten in der Energiewende. Mittlerweile ist geplant, auf fünf Konzentrationsflächen insgesamt 22 Windenergieanlagen zu errichten. Das Prozedere bis zur Realisierung ist klar geregelt, umfasst unter anderem die Beteiligung der Öffentlichkeit. Heißt: Anregungen und Bedenken von Bürgern sollen berücksichtigt werden.

Mit 15 solcher Stellungnahmen befassten sich nun die Mitglieder des VG-Rates in ihrer jüngsten Sitzung. Und das taten sie gründlich: Mehr als zwei Stunden Zeit nahmen sie sich dafür. Und immer wieder taucht der Rotmilan auf – nicht nur in den Unterlagen, sondern offenbar auch in den weiten Land-

schaften rund um Rhaunen. So wollen gleich mehrere Bürger den *Milvus milvus* – so der lateinische Name – im Bereich Oberkirn/Schwerbach gesehen haben. In einer anderen Stellungnahme wird sogar von mehreren Paaren in Horsten gesprochen. Auch zwischen dem

„Wir haben die Jagdpächter vorsorglich darauf hingewiesen, dass derzeit zahlreiche Vogelgutachter unterwegs sind – in der Hoffnung, dass keiner erschossen wird.“

Hans-Dieter Weyand, Werkleiter und Vorstand der AöR Energiewelt Idarwald, im Zusammenhang mit den zahlreichen Sichtungen von Roten Milanen

Friedhof Rhaunen und Gösenroth soll ein Brutpaar ein Nest errichtet haben. Zwischen den Wäldern und der Ortslage Hottenbach ist der Vogel angeblich schon seit 15 Jahren zu Hause.

Handfeste Beweise für diese Beobachtungen indes gibt es nicht.

Der Verfasser einer Anregung will zwar Pläne besitzen, in denen ein Milan-Horst eingezeichnet ist. Rausrücken will er diese Pläne allerdings nicht. Und so sagt denn auch Jürgen Stoffel von Laub (Gesellschaft für Landschaftsanalyse und Umweltbewertung) mit der die Verwaltung eng zusammenarbeitet: „Nicht jede Sichtung eines Milans ist gleich ein Alarmzeichen.“

Kann es aber sein, wie das Beispiel Schmidthachenbach in der benachbarten VG Herrstein zeigt. Dort konnte ein zuvor als Windkraftvorranggebiet ausgewiesenes Areal nicht in den Flächennutzungsplan übernommen werden, eben weil der Rotmilan nachgewiesen wurde.

1500 Meter müssen Windkraftanlagen von einem Rotmilan-Horst entfernt sein, heißt es. Fliegt der Vogel jedoch zum größten Teil in die entgegengesetzte Richtung auf Futtersuche, kann diese Richtlinie unterschritten werden. Hans-Dieter Weyand von der Verwaltung versicherte allerdings, dass die Firma Juwi, mit der das Projekt Windkraft umgesetzt werden soll, mit dem Thema Rotmilan

ganz offensiv und sachlich umgehe. „Es ist wenig zielführend, Gebiete auszuweisen, die später nicht umzusetzen sind“, sagte Weyand.

Gleichwohl versicherte Jürgen Stoffel, dass derzeit Untersuchungen laufen und erste Ergebnisse vorliegen. Allerdings seien Beobachtungen und Datenauswertungen noch nicht abgeschlossen. „Erst dann lässt sich sagen, ob daraus auch tatsächlich artenschutzrechtliche Konflikte abzuleiten sind.“ Gleiches gelte für Fledermaus, Schwarzstorch, Wespenbussard, Waldkauz, Waldohreule, Wildkatze und Haselhuhn, die ebenfalls als Gegenargument genannt wurden.

Eine Vielzahl der Bürger moniert, dass oftmals der Abstand eines oder mehrerer Windräder zu einer Ortslage oder einem Wohnendgebiet zu gering sei.

Zudem würden verschiedene Maßstäbe angelegt. Diesem Einwand wurde Rechnung getragen, der Mindestabstand wurde auf 900 Meter festgelegt – auch wenn ein Bürger für Bundenbach forderte, den Mindestabstand auf 750 Meter zu senken.

In weiteren Einlassungen werden genannt: gefährdete

Stabilität des Waldes, zu spät erfolgte Bürgerbeteiligung, nicht stimmige Kosten-Nutzen-Relation, Verstöße gegen den Habitatschutz in FFH-Gebieten oder Hinweise auf mögliche historische Funde. Letztlich konnten diese und wei-

„Wenn wir jetzt im Bundestag wären, könnte man von einer Sternstunde der Demokratie sprechen ...“

... sagte ein euphorisierter Bürgermeister Georg Dräger, nachdem sich der VG-Rat mehr als zwei Stunden mit den Anregungen zum Windenergiekonzept beschäftigt hatte.

tere Einwände stichhaltig entkräftet werden. Die Einsendungen sollen einzeln beantwortet werden – und zwar grundsätzlich so, wie es Jürgen Stoffel (Laub) vorgeschlagen hatte. Der Rat folgte diesem Ansinnen bei zwei Enthaltungen.

Während Rudolf Kronz (SPD) die Bürger für ihre Beteiligung „am politischen Prozess aus der zweiten Reihe“ lobte, forderte Jürgen Fink (LUB) die Verwaltung auf, die Bevölkerung auch weiterhin „einzubeziehen und zu informieren, so dass sich die Leute nicht abgehängt fühlen“.

